

AKTUELL

Nr. 87 – Ausgabe 3, 2019



UNO
Flüchtlingshilfe

**Deutschland
für den UNHCR.**



**Gefährliche
Fluchtrouten**

Dramatische Flucht aus Myanmar: Auf ihrem Weg nach Bangladesch nahmen Tausende Rohingya lebensgefährliche Routen in Kauf. © UNHCR/R.Arnold

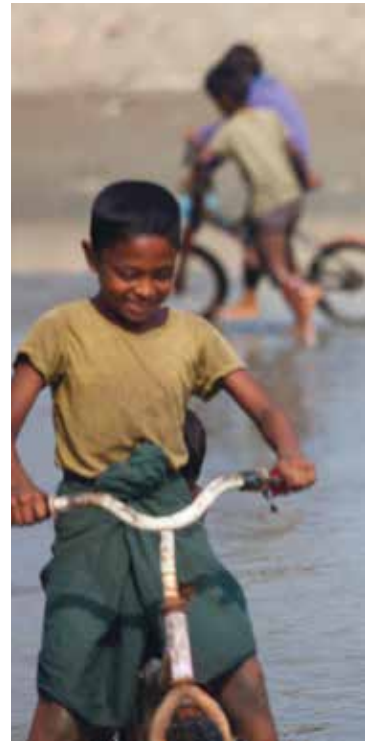


Mehr als 70 Millionen Menschen sind weltweit auf der Flucht: Für jede und jeden bedeutet diese Flucht Dramatik, Verzweiflung, Gefahr. Die Menschen nehmen schier unglaubliche Risiken in Kauf, um die Familie und sich in Sicherheit zu bringen. Wie verzweifelt muss eine Mutter sein, wenn sie sich und ihr Kind in ein Schlauchboot mit Kurs Mittelmeer setzt? Wir können es nur erahnen. Die prekäre Situation in Libyen ist sicherlich eine Ursache. Der UNHCR ist mit einem Aufnahmezentrum vor Ort, um Geflüchtete mit dem Lebensnotwendigen zu versorgen, aber auch um mit Evakuierungen Menschen in Sicherheit zu bringen.

Es gibt weltweit kaum sichere Fluchtrouten und deswegen leistet der UNHCR entlang vieler Routen Nothilfe. Dank der Hilfe unserer Unterstützer*innen können wir etwa in Venezuela und den Nachbarländern mit dem Notwendigsten helfen, beispielsweise schlicht und ergreifend mit Trinkwasser. Darüber hinaus sind die Transitzentren und Camps des UNHCR oft die erste sichere Station nach der Flucht.

Steigende Gewalt, Verfolgung, Hunger und die Zerstörung des Lebensumfeldes sind Gründe für eine Flucht. Aktuell wird eine weitere Fluchtursache diskutiert: Klimawandel. Für Millionen Menschen bedeutet er eine Klimakatastrophe. „Der Klimawandel könnte zum Hauptfluchtgrund werden“, prognostizierte bereits UN-Generalsekretär António Guterres. Häufig ist er Multiplikator für bereits existierende Probleme. So verstärkt er beispielsweise den Wettstreit um lebenswichtige Ressourcen wie Wasser und Agrarland, was wiederum schnell zu bewaffneten Konflikten führen kann.

Bernd Schlegel
Vorsitzender





Flucht bedeutet fast immer Gefahr. © UNHCR/M. Tremeau

4



6

Der UNHCR hilft: Ankunft der „Sea Watch 3“ in Süditalien. © UNHCR/A.Mamo



Cox's Bazar, Bangladesch: Spielen auf überflutetem Land. © UNHCR/S.H.Omi

8

Inhalt

4

Gefährliche Fluchtrouten

Wie der UNHCR hilft

6

Fluchtpunkt Libyen

Sicherer Hafen: Aufnahmezentrum von Tripolis

8

Auf der Flucht vor dem Klima

Gefahren durch ansteigenden Meeresspiegel

9

UNHCR Nothilfe-Team

Martin Rensch: Einsatz in Kolumbien

10

Reden ist Silber, Handeln ist Gold

Mitarbeiterinnen von FATRA berichten

11

Zwischen den Welten

Neue Doku-Serie der UNO-Flüchtlingshilfe

12

Einladung zum ...

Informations-Nachmittag zur Nachlassregelung

Wie der UNHCR hilft



Flucht nach Kolumbien: Bei der Überquerung des Grenzflusses Tachira riskieren Venezolaner ihr Leben. © UNHCR/V.Tremeau

Schutz bei gefährlichen Fluchtrouten

Oft können die Menschen nur das retten, was sie am Leib tragen: 70 Millionen Flüchtlinge weltweit nehmen enorme Strecken, Strapazen und Risiken auf sich, um in Sicherheit zu gelangen.

Ein Bild sagt mehr als Tausend Worte, bei Tucholsky waren es sogar mehr als Hunderttausend Worte. Bilder können aber auch sprachlos machen: das Foto des auf der Flucht ertrunkenen Oscar Alberto Martinez Ramirez und seiner kleinen Tochter Valeria aus El Salvador, die Bilder von Familien in einem Schlauchboot mitten im Mittelmeer, Fotos von Menschen die durch Wüsten, Schnee oder über Bergketten fliehen, um irgendwie in Sicherheit zu kommen. Diese Bilder wühlen uns auf, denn niemand

flieht freiwillig und deswegen nehmen Millionen Menschen enorme Risiken auf sich, um sich in Sicherheit zu bringen.

Nothilfe leisten und Perspektiven schaffen

Eine aktuelle Umfrage unter venezolanischen Flüchtlingen, basierend auf fast 8.000 Interviews, belegt,



Auf der Flucht vor Gewalt, Hunger und Dürre werden Kinder im Tschad von einem Sandsturm überrascht. © UNHCR/H.Caux



Der UNHCR hilft auch im Mittelmeer Geflüchteten. © UNHCR/A.McConnell

dass über 50 Prozent aller befragten Familien auf der Flucht aus Venezuela besonderen Risiken ausgesetzt waren oder immer noch sind: Die Fluchtrouten, etwa über Flüsse, sind lebensgefährlich. Eltern müssen ihre Kinder betteln oder arbeiten schicken und Frauen sich prostituieren, um zu überleben. Entlang der Fluchtrouten sind UNHCR-Mitarbeiter im Einsatz, beispielsweise in Südamerika: Sie verteilen Trinkwasser und Hilfspakete an die flüchtenden Menschen. Die Transitzentren und Camps des Flüchtlingshilfswerks der Vereinten Nationen (UNHCR) bedeuten für diese Menschen meist die erste Nothilfe und sind erste sichere Station. In den Nachbarländern arbeitet der UNHCR zudem mit den Behörden zusammen, um Neuankömmlinge zu registrieren. So bekommen Flüchtlinge Zugang zu Lebensmitteln und Gesundheitsversorgung, Bildung und Arbeit.

Verzweiflung vor den Türen Europas

Schon einmal, vor vier Jahren, hielt die Welt den Atem an, als der leblose Körper des syrischen Flüchtlingskindes Alan Kurdi an die türkische Mittelmeerküste gespült wurde. Heute trägt das Schiff einer privaten Seenotrettung den Namen des Jungen als Mahnmal und Verpflichtung zugleich. Schon seit Jahren fliehen Menschen aus den Krisenregionen der Welt über das Mittelmeer nach Europa – mit verheerenden Auswirkungen: In 2018 waren mehr als 2.300 Tote und Vermisste zu beklagen. UNHCR-Helferinnen und Helfer sind sowohl in den betroffenen Regionen Afrikas als auch in den Ankunftsändern Europas aktiv, um die Mittelmeerregion zu stabilisieren. Die UNO-Flüchtlingshilfe unterstützt deshalb Projekte des UNHCR für Schutzsuchende in und auf dem Weg nach Europa.

Fluchtpunkt Libyen

Die Inhaftierung von Menschen, die nach der Rettung auf See wieder in Libyen an Land gebracht werden, müsse aufhören, fordert der UNHCR angesichts der katastrophalen humanitären Lage in dem Krisenland. Unmittelbarer Anlass für den Appell war der Luftangriff am 3. Juli auf das Internierungslager Tajoura nahe der Hauptstadt Tripolis.



Gerettet: Abdullah Amid aus Burkina Faso an Deck eines Schiffes der italienischen Küstenwache. © UNHCR/V.Turner

UNHCR-Aufnahmezentrum in Tripolis

Bei dem Bombardement starben mehr als 50 Flüchtlinge und Migranten. Die 400 Überlebenden wurden in die sogenannte „Gathering and Departure Facility“ (GDF) gebracht, ein Aufnahmezentrum des UNHCR in Tripolis und das erste seiner Art in Libyen. In der GDF können aus Internierungslagern freigelassene Flüchtlinge in Sicherheit leben. Die UNHCR-Helfer versorgen sie mit dem Lebensnotwendigen und suchen nach Perspektiven für die Menschen. Diese können Familienzusammenführung, freiwillige Rückkehr in das Heimatland, Evakuierung oder Umsiedlung in ein Drittland bedeuten. Unmittelbar nach der Eröffnung des Zentrums im Dezember 2018 wurden bereits 133 in Libyen gestrandete Flüchtlinge in den Niger ausgeflogen.

Evakuierung von 1.500 Geflüchteten

Bis Juli dieses Jahres konnte der UNHCR bereits mehr als 1.500 Geflüchtete aus Internierungslagern, die sich der Nähe von Kampfgebieten befinden, in sichere Regionen bringen. Doch der Konflikt geht weiter, viele andere Flüchtlinge und Migranten befinden sich anderswo in Libyen in Haft oder werden Opfer von Entführung, Erpressung und Folter. Um die Lebensbedingungen der rund 50.000 Flüchtlinge und Asylsuchenden sowie der ungefähr 800.000 Migranten in Libyen zu verbessern, ist daher umfassende internationale Hilfe notwendig.

Im Teufelskreis

Viele Flüchtlinge, die von Libyen aus die lebensgefährliche Mittelüberfahrt gewagt und Europas Küste erreicht haben, berichten von den menschenverachtenden Zuständen in Libyen. Sie erzählen vom Teufelskreis aus Zwangsarbeit, Ausbeutung, und Menschenhandel sowie von Straßengangs, Schmugglern und Milizen, die ungehindert in Libyen operieren können.

Abdullah Amid (30) aus Burkina Faso konnte diesem Teufelskreis entkommen. In einer Nachtoperation wurde er mit vielen anderen Bootsflüchtlingen von einem Schiff der italienischen Küstenwache gerettet - 50 Seemeilen von der libyschen Küste entfernt. Er muss nicht mehr zurück in das Kriegsländ.

Nicht in Libyen von Bord

Andere Bootsflüchtlinge hatten weniger Glück. Sie wurden von der libyschen Küstenwache festgesetzt und zurück ans Festland gebracht. Das müsse aufhören, verlangt der UNHCR. Es müssten alle Anstrengungen unternommen werden, um zu verhindern, dass die Menschen, die sich auf den Seeweg nach Europa gemacht haben, in Libyen von Bord gehen müssen – das Land sei nicht sicher.



Erleichtert: Aus Libyen evakuierte Kinder aus Eritrea im Militärflughafen Pratica di Mare bei Rom. © UNHCR/A.Penso

„Flüchtlinge in Libyen sind ein großes Geschäft. Es gibt keinen sicheren Ort und keine Menschlichkeit in Libyen“. Kosofo aus dem Sudan, der den Luftangriff auf Tajoura überlebte.

Auf der Flucht vor dem Klima



Cox's Bazar, Bangladesch. Notunterkünfte von Menschen, deren Hütten von den Fluten weggerissen wurden. In der Provinz leben auch Tausende Flüchtlinge. © UNHCR/S.H.Omi

Die Furcht vor den Folgen des Klimawandels ist groß. Nach Schätzungen der Weltbank gibt es bis zum Jahr 2050 rund 140 Millionen Klimaflüchtlinge. Greenpeace geht sogar von 200 Millionen Klimaflüchtlingen bis 2014 aus. Doch was genau sind Klimaflüchtlinge?

Im Distrikt Cox's Bazar in Bangladesch leben derzeit mehr als 900.000 Rohingya-Flüchtlinge aus Myanmar. Bangladesch gehört zu den Ländern, die wahrscheinlich am meisten vom Klimawandel betroffen sein werden. Schätzungen zufolge wird der Meeresspiegel in den nächsten Jahrzehnten deutlich ansteigen. Bei der aktuellen Rate von acht Millimetern pro Jahr wird er in 25 Jahren ungefähr 20 Zentimeter höher sein – genug, um das Land von zehn Millionen Menschen im Süden Bangladeschs unter Wasser zu setzen und die Trinkwasserversorgung zu gefährden.

Cox's Bazar liegt im Süden des Landes. Für die Rohingya, die dort ohnehin unter äußerst prekären Verhältnissen leben und mit deren Rückkehr nach Myanmar vorerst nicht zu rechnen ist, wäre diese Entwicklung eine Katastrophe.

Klimaflüchtlinge

Der Begriff **Klimaflüchtling** existiert nicht im Internationalen Recht. Ein „Flüchtling“ ist eine Person, die eine internationale Grenze überschritten hat, weil sie wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, politischen Meinung oder der Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe verfolgt wird (Genfer Flüchtlingskonvention, GFK).

In bestimmten Fällen kann die GFK jedoch zur Anwendung kommen. Zum Beispiel, wenn auf Dürre zurückzuführend Hungersnöte Auslöser von Vertreibungen, Konflikte und Gewalt sind.



Essensausgabe in einer Sammelunterkunft für Geflüchtete aus Venezuela.

© UNHCR/R.Damasceno

Martin Rentsch in Kolumbien.
© UNHCR



UNHCR-Nothilfe-Team

Einsatz

in Kolumbien

Martin Rentsch von UNHCR Deutschland war in diesem Jahr im Einsatz in Kolumbien. Er erzählt, wie der UNHCR vor Ort Flüchtlinge aus Venezuela schützt und unterstützt.

Wie helfst ihr den Menschen vor Ort?

Ganz unterschiedlich. Wir sind an den Grenzübergängen in den Nachbarstaaten präsent. Viele Schutzsuchende aus Venezuela kommen total erschöpft an. Oft sind es Familien mit kleinen Kindern, die tagelang zu Fuß unterwegs waren. Wir beraten sie und helfen mit medizinischer Versorgung, Wasser, einer Dusche.

Wie gehen die Nachbarländer mit der Situation um?

Die Hilfsbereitschaft in der Region ist enorm. Menschen, die selbst wenig haben, sagen: „Das sind unsere Brüder und Schwestern. Natürlich helfen wir.“ Viele haben auch nicht vergessen, dass Venezuela mal Aufnahmeland in der Region war, etwa für Schutzsuchende aus Kolumbien. Das gibt den Flüchtlingen Hoffnung, und wir helfen gemeinsam mit den Regierungen, dass daraus auch eine Perspektive erwächst.

Welcher Moment blieb dir besonders in Erinnerung?

Der Durchhaltewillen der Menschen war am eindrucklichsten. Ich habe einen jungen Mann getroffen, der in Venezuela wegen seiner Homosexualität verfolgt wurde und tausende Kilometer über den Kontinent gelaufen ist. In einer speziellen Unterkunft, die auch vom UNHCR finanziert wird, ist er wieder auf die Beine gekommen. Jetzt will er eine Ausbildung zum Koch machen. Aber vieles ist möglich, wenn für alle Beteiligten von vornherein klar ist, dass geholfen wird. Eine Machbarkeitsrhetorik statt Zögern und Zweifeln kann wirklich Berge versetzen.

Das komplette Interview sowie weitere Helferberichte finden Sie unter:

www.uno-fluechtlingshilfe.de/helfer-berichten/

Reden ist Silber, Handeln ist Gold

FATRA aus Frankfurt kümmert sich seit mehr als 25 Jahren um traumatisierte Flüchtlinge und Folteropfer und bietet psychosoziale Beratung an. Wir sprachen mit Dr. Barbara Wolff aus dem Vorstand und den Projektmitarbeiterinnen Jenny Schellberg und Gabriela García-Pérez.



Bei vielen Geflüchteten kehren die schrecklichen Erinnerungen zurück. © UNHCR/B.Szandelsky

Welche Veränderungen zeigen sich in Ihrer Projektarbeit?

In unseren Beratungsgesprächen bemerken wir in den letzten Jahren, dass das Thema Drogen viel präsenter geworden ist. Die Dealer haben die Fluchtrouten sowie Großunterkünfte als potenzielle Absatzquellen entdeckt. Die Mitarbeitenden der Unterkünfte sind häufig überfordert und werden mittlerweile vor Ort von Drogenberatungsstellen unterstützt. Auch wir von FATRA stehen mit den zuständigen Stellen im engen Austausch.

Was sind Ihre Projektpläne mit Blick auf die Zukunft?

Wir sind momentan dabei, ein Angebot für Berufsschullehrer zu konzipieren. In den deutschen Berufsschulklassen sitzen immer häufiger Jugendliche und junge Erwachsene, die aufgrund ihrer Fluchtgeschichte mit Traumata belastet sind. Es geht darum, die Lehrkräfte im Umgang mit der neuen Situation zu stärken und um die Gestaltung für ein insgesamt besseres Miteinander. Darüber hinaus wäre langfristig auch zu überlegen, in welcher Form FATRA junge Flüchtlinge bei der Suche nach einer Ausbildungsstätte unterstützen kann und welche Kooperationen dafür hilfreich sein können.

Das komplette Interview sowie weitere Helferberichte unter:

www.uno-fluechtlingshilfe.de/helfer-berichten/

Die UNO-Flüchtlingshilfe fördert das Projekt in diesem Jahr mit 30.000 Euro.

Neue Doku-Serie:

Zwischen den Welten



„Unser Haus wurde von einer Bombe getroffen, als wir zusammen mit unseren Kindern Zuhause waren. Wir hatten Todesangst!“

Abdul und seine Familie leben im Flüchtlingslager Za'atari, Jordanien.

© UNHCR/S.Rich

Abdul und seine Familie

Das sind keine leeren Worte, sondern die traumatischen Erlebnisse des Syriers Abdul, der mit seiner Familie nach Jordanien fliehen musste. Ihr Schicksal ist dramatisch und bewegend, wie das so vieler der über 70 Millionen Flüchtlinge weltweit. Um Geschichten, wie die von Abduls Familie zu erzählen, startet die UNO-Flüchtlingshilfe in Zusammenarbeit mit dem UNHCR die neue Doku-Serie „Zwischen den Welten“.

Ängste, Hoffnungen, Träume

In der ersten Staffel lernen wir Abdul, Farida und ihre Kinder kennen und erfahren, wie sie nach ihrer Flucht aus Syrien das Leben im Camp Za'atari in Jordanien meistern und dabei vom UNHCR unterstützt werden. Sie teilen ihre Ängste, ihre Hoffnungen und Träume: Was macht das Leid mit einer Familie, wenn sie ihr Zuhause zurücklassen muss? Was bedeutet es, wenn mehr als 75.000 Menschen in der sengenden Wüstenhitze Jordaniens mit sauberem Wasser versorgt werden müssen?



Ihab Shaban, Sozialarbeiter des UNHCR in Jordanien, führt durch die neue Doku-Serie. © UNHCR/S.Rich

In sieben Folgen begleitet der UNHCR Abdul und seine Familie auf ihrem Weg zwischen den Welten zurück ins Leben. Zusammen geben wir Ihnen Unterkunft, Sicherheit und Hoffnung für die Zukunft. Als eine von so vielen Familien weltweit.

Die Doku-Serie „Zwischen den Welten“ auf unserer Website: www.uno-fluechtlingshilfe.de

Mutter Jackie und Baby Samir aus Burundi haben in Tansania Schutz gefunden. Der UNHCR leistet Hilfe zur Selbsthilfe, auch dank Ihrer Unterstützung.

© UNHCR/S.Rich.JPG

Informationsnachmittag zur Nachlassregelung

Herzliche Einladung

Nehmen Sie an einem unserer kostenfreien Informationsnachmittage zur Nachlassregelung teil:

25.09., 15:00 – 16:30 Uhr in Köln

Alte Feuerwache e.V., Melchiorstraße 3, 50670 Köln

02.10., 15:00 – 16:30 Uhr in Essen

Haus der Wirtschaft, Rolandstraße 7-9, 45128 Essen

15.10., 14:30 – 16:00 Uhr in Stuttgart

HWK, Heilbronner Straße 43, 70191 Stuttgart

16.10., 15:00 – 16:30 Uhr in München

EineWeltHaus, Schwanthalerstr. 80, 80336 München

29.10., 15:00 – 16:30 Uhr in Berlin

Beredsam Räume, Bessmerstraße 82, 12103 Berlin



Die Referenten sind Fachanwälte für Erbrecht/Familienrecht und erläutern allgemein verständlich:

- Wer erbt, wenn es kein Testament gibt
- Wer Anspruch auf einen Pflichtteil hat
- Was Vererben und Vermachen bedeuten
- Wie ein Testament erstellt wird: notariell oder handschriftlich
- Was Ehepaare und was Alleinstehende beachten sollten
- Wie Alleinstehende ihren Nachlass regeln können
- Was wissenswert über die Erbschaftsteuer ist
- Welche Besonderheiten es beim Vererben von Immobilien gibt

Melden Sie sich verbindlich an, spätestens bis drei Wochen vor der Veranstaltung, bei:

UNO-Flüchtlingshilfe e.V.

Monika Willich

Graurheindorfer Str. 149 a, 53117 Bonn

Tel.: 0228-90 90 86-32

willich@uno-fluechtlingshilfe.de

Online-Anmeldung unter:

<http://www.uno-fluechtlingshilfe.de/info-nachmittage-nachlass>



Impressum

Herausgeber: UNO-Flüchtlingshilfe e.V.
Vorstand: Bernd Schlegel (Vorsitz),
Bernhard von Grünberg, Rita Kühn
Geschäftsführer: Peter Ruhenstroth-Bauer
Graurheindorfer Straße 149 a, 53117 Bonn
Tel. 0228-90 90 86-00, Fax -01
info@uno-fluechtlingshilfe.de
www.uno-fluechtlingshilfe.de

Regionalstelle Nord:
Hon. Prof. Dr. Reinhold Friedl
Tel./Fax 0441-88 52 444
reinhold-friedl@t-online.de

Redaktion: Dietmar Kappe
Druck: Warlich Druck

